

Universitätsstadt Tübingen

Fachbereich Soziales

Grehl, Lukas Telefon: 07071 204-1727 , Stauber, Elisabeth

Gesch. Z.: 50/501/

Vorlage

163/2020

Datum

02.07.2020

Berichtsvorlage

zur Behandlung im **Ausschuss für Kultur, Bildung und Soziales**
zur Kenntnis im **Alle Ortschaftsräte**
zur Kenntnis im **Alle Ortsbeiräte**
zur Kenntnis im **Jugendgemeinderat**

Betreff: **Tübinger Sozialbericht 2019; Workshop mit den sozialen Vereinen**
Bezug: 224/2019, 301/2018, 17/2015
Anlagen: Auszug Dokumentation - Workshop zum Sozialbericht

Zusammenfassung:

Im Frühjahr 2020 hat die Verwaltung die sozialen Vereine sowie Mitglieder des Gemeinderats und der Ortschaftsräte zum Dialog über den Sozialbericht 2019, über aktuelle Entwicklungen des Sozialen in Tübingen und über zukünftige Schwerpunktsetzungen eingeladen. Vorgesehen waren zwei Workshops, von denen aufgrund der Coronakrise nur der erste stattfinden konnte. Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse geben Hinweise für die Weiterentwicklung des Sozialen und gehen in weitere Schritte der Sozialplanung und Sozialberichterstattung ein.

Bericht:

1. Anlass / Problemstellung

Der erste Sozialbericht seit Verabschiedung der Tübinger Sozialkonzeption wurde im Sommer 2019 in den Gemeinderat eingebracht. Der Bericht enthält umfassende Sozialstrukturanalysen – bezogen auf Tübingen insgesamt, an vielen Stellen auch differenziert nach Sozialräumen und Quartieren. Zudem beinhaltet er eine Zwischenbilanz der Verwaltung zur Umsetzung der Sozialkonzeption.

Die Ergebnisse sind für Verwaltung und Gemeinderat relevant und sind zugleich für soziale Vereine und Verbände sowie für alle, die sich in Tübingen mit sozialen Themen befassen, von Nutzen. Um diesen Akteurinnen und Akteuren den Sozialbericht vorzustellen und mit ihnen das Gespräch über die Ergebnisse zu suchen und um dabei von ihrem Expertenwissen in den einzelnen Handlungsfeldern und Sozialräumen zu profitieren, wurde im Frühjahr 2020 zu zwei Workshops eingeladen. Dabei wurden mehrere Ziele verfolgt:

- Vorstellung des Sozialberichts, Aufzeigen der Struktur und zentraler Ergebnisse, Überblick über die verfügbaren Indikatoren
- Dialog mit den Beteiligten über Erkenntnisse aus dem Bericht und über Weiterentwicklungsmöglichkeiten bei der Sozialberichterstattung
- Diskussion über den Stand der Umsetzung von Aufgabenstellungen und Zielvorgaben aus der Sozialkonzeption
- Dokumentation von Sichtweisen auf aktuelle Entwicklungen im Bereich des Sozialen, Einholen von Anregungen für zukünftige Schwerpunktsetzungen.

Bei der ersten Veranstaltung standen die zentralen Handlungsfelder des Sozialen im Mittelpunkt. Der zweite Workshop sollte sich mit den Entwicklungen in den 15 Tübinger Sozialräumen befassen. Er musste durch die Coronakrise jedoch kurzfristig abgesagt werden.

2. Sachstand

2.1. Workshop Handlungsfelder

Am Workshop zu den Handlungsfeldern nahmen rund 50 Personen aus einem breiten Spektrum von Bereichen und Vereinen teil. Nach einer Vorstellung von Aufbau und wichtigsten Ergebnissen des Sozialberichts wurde an sechs Stationen über jeweils ein Handlungsfeld diskutiert. Die Leitfragen lauteten: „Was wurde erreicht/auf den Weg gebracht?“ und „Was ist wichtig für die Zukunft?“. Zielsetzungen aus der Sozialkonzeption zum Handlungsfeld waren an der jeweiligen Station ausgehängt. Abschließend wurden die Ergebnisse im Plenum zusammengefasst und ergänzt. Zentrale Befunde aus dem Sozialbericht sowie Ergebnisse der Workshop-Diskussionen sind im Folgenden für jedes Handlungsfeld aufgeführt. Eine umfassende Dokumentation der Stationen ist erstellt, versandt und verfügbar.

2.1.1. Familien, Kinder, Jugendliche

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen in Tübingen ist in den letzten Jahren gestiegen, insbesondere gilt dies für die unter 6-jährigen Kinder. Zu den ausgesprochenen „Familienquartieren“ zählen u.a. die Alte Weberei, der Galgenberg oder der Wennfelder Garten. Der Sozialbericht zeigt auch: Familien sind überproportional von Armut betroffen – besonders gefährdet sind hier Ein-Eltern-Familien, zu denen aktuell jeder fünfte Tübinger Familienhaushalt zählt. Ein Handlungsschwerpunkt in den letzten

Jahren lag bei der Kinderarmutsprävention, außerdem wurden Anlaufstellen für Familien in den Stadtteilen weiterentwickelt bzw. neu geschaffen, z.B. durch neue Familien- und Stadtteiltreffs, Kooperationen mit Kitas und Schulen oder den Ausbau der Stadtteilsozialarbeit (Nordstadt, Weststadt, Südstadt, südliche Innenstadt).

An der Station wurde festgehalten, dass Kinder- und Familienzentren als gute Ansätze ausgebaut, die offenen Familientreffs erhalten werden sollten. Die Diskussion drehte sich maßgeblich um Orte, Spiel- und Freiflächen, die Kindern, Jugendlichen und Familien auch ohne Betreuung zur Verfügung stehen – und damit auch um die Rolle guter Stadtplanung. Als positive Beispiele wurde der Spielplatz in der Metzgergasse oder die neu entstehende Kinderwildnis bei der Alten Weberei wahrgenommen. Es wurde angeregt, die Quartiere verstärkt im Hinblick auf ihre Spiel- und Freiflächen zu prüfen, Orte speziell auch für Jugendliche zu schaffen, sowie „benachteiligte Gebiete“ besser auszustatten. Betont wurde die Notwendigkeit, hier die Bedürfnisse von Mädchen stärker als bisher zu berücksichtigen.

2.1.2. Ältere Menschen

Der demografische Wandel geht trotz des niedrigen Durchschnittsalters der Bevölkerung auch an Tübingen nicht vorbei: Zahl und Anteil der älteren Menschen werden in den nächsten Jahren ansteigen, entsprechend wird der Bedarf an Pflegeplätzen wachsen. Der sozialraumorientierte Ausbau der Pflegekapazitäten ist durch das Programm „Seniorenleben und Pflege“ auf den Weg gebracht. Der Sozialbericht belegt: Schon heute leben relativ viele Menschen, insbesondere Frauen, im Alter alleine. Um älteren Menschen Anlaufstellen zu bieten und den Zusammenhalt der Generationen zu vertiefen, wurde in der Sozialkonzeption u.a. der Ausbau von Stadtteiltreffs, Stadtteilsozialarbeit und Nachbarschaftshilfen empfohlen. Deren Umsetzung ist deutlich vorangeschritten.

Vor allem die Rolle der Stadtteiltreffs für ältere Menschen wurde im Workshop positiv hervorgehoben, ihr Ausbau und die Erweiterung der Angebote angeregt. Vorgeschlagen wurde, mehr Gelegenheiten für generationenübergreifende Kontakte zu schaffen. Weiterer Diskussionspunkt war das Thema „Mobilität im Alter“ und die Verbesserung der Seniorenfreundlichkeit des ÖPNV. Das Angebot der Bürgerautos, wie z.B. in Hirschau, Kilchberg und Unterjesingen soll, sofern sich das Modell bewährt, auf andere Quartiere übertragen werden. Intensiv diskutiert wurde über Altersarmut, die in Tübingen auch stark mit dem Thema Wohnen verbunden ist. Bezahlbaren und passenden Wohnraum für Ältere zu erhalten und zu schaffen, wird als wichtiges Ziel gesehen, das Projekt „optiWohn“ soll hier Ansätze entwickeln.

2.1.3. Armut und Wohnungslosigkeit

Um Armut und Ausgrenzung zu begegnen, so die Sozialkonzeption, gilt es, Teilhabe in allen Lebensbereichen zu ermöglichen und dabei Kinder besonders im Blick zu haben. Niederschwellige Beratungszugänge sollen geschaffen und Krisenberatung ausgeweitet werden. Der Sozialbericht zeigt, dass rund 5 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner Transferleistungen nach SGB II und XII beziehen, etwa 13 Prozent der Kinder und Jugendlichen sind von Armut betroffen. Die Themen „Wohnen“ und „Armut“ sind eng verknüpft: Die Zahl der Haushalte mit Wohngeldbezug liegt in Tübingen deutlich über dem Landesdurchschnitt, auch die Zahl der Wohnberechtigungsscheine ist stark angestiegen.

Auf den Weg gebracht wurden in den letzten Jahren u.a. das Programm Fairer Wohnen und die Clearingstelle Wohnen, um mehr bezahlbaren und geförderten Wohnraum sowie eine zielgerichtete Vermittlung zu erreichen. Die Prävention von Obdachlosigkeit und die Kinderarmutsprävention wurden ausgebaut. Zu den wichtigsten Themen für die nächsten Jahre zählen aus Sicht der Teilnehmenden die Unterbrechung bzw. Vermeidung von Langzeitarmut durch Unterstützung der Betroffenen

bei der Wohnungs- und Arbeitssuche. Es wird angeregt, die Maßnahmen zum Schutz von Frauen in prekären Lagen weiter zu verstärken, z.B. durch mehr Kapazitäten im Frauenhaus und bessere Angebote für von Wohnungslosigkeit bedrohte Frauen mit Kindern. Das Thema „Armut und Alter“ wird als Schwerpunkt gesehen. Beratungsleistungen sollen noch stärker als bisher sozialräumlich ausgerichtet sein.

2.1.4. Migration und Flucht

Besonders viel Bewegung gab es in den letzten Jahren im Handlungsfeld „Migration und Flucht“. In der Sozialkonzeption wurde der Ausbau der Hilfeleistungen und Integrationsmaßnahmen empfohlen. Angeregt wurden möglichst dezentrale, kleinteilige Anschlussunterkünfte. Diese Empfehlungen wurden umgesetzt; die Fachabteilung „Hilfen für Geflüchtete“ aufgebaut. Ende 2019 waren fast 1.500 Geflüchtete in städtischer Betreuung; über 80 Standorte für die Anschlussunterbringung Geflüchteter sind geschaffen. Es gibt ein Integrationskonzept und einen Integrationsbeirat. Ehrenamtliche werden von Seiten der Stadt unterstützt. Zahlreiche Initiativen, z.B. zur Sprach- über Gesundheitsförderung oder der beruflichen Eingliederung sind entstanden.

Diese Fortschritte spiegelten sich auch an der Workshop-Station wieder: Bei keinem anderen Thema wurden so viele Projekte und Initiativen als Positivbeispiele gesammelt. Für die Zukunft regten die Teilnehmenden an, nicht nur Geflüchtete, sondern auch Migrantinnen und Migranten, die schon länger hier leben, im Blick zu behalten. Um die Integration in Arbeit zu fördern, sollen Angebote und Anreize zum Spracherwerb weiterhin verstärkt gesetzt werden. Ausgiebig wurde über die enorm wichtige Arbeit Ehrenamtlicher gesprochen, die auch weiterhin zu fördern ist. Ein Ziel sollte darin bestehen, stärker als bisher Menschen mit Einwanderungsgeschichte für die ehrenamtliche Arbeit zu gewinnen.

2.1.5. Gesundheit und Krankheit

Im Bereich Gesundheit regt die Sozialkonzeption an, Angebote zur Prävention zu stärken, z.B. in Familientreffs, Stadtteiltreffs und Schulen. Außerdem wird empfohlen, Angebote von Beratungsstellen hinreichend auszustatten. Gesundheitsförderung soll als Querschnittsaufgabe in allen Handlungsfeldern mitgedacht werden. In den letzten Jahren wurden Beratungsmöglichkeiten in Krisensituationen u.a. durch die Förderung des Sozialforums sowie durch Unterstützung von Selbsthilfegruppen gesichert. Das Therapiezentrum Sucht mit Substitutionsambulanz in der Weststadt wurde geschaffen. Der neue Sportvereinsgutschein für Vierjährige erleichtert Kindern den Zugang zu Bewegungsangeboten. Auch der Runde Tisch Kinderarmut befasst sich verstärkt mit Gesundheitsthemen.

In der Diskussion wurde festgehalten, dass das Thema Gesundheit in vielen bestehenden Ansätzen mitschwingt: Begegnungsmöglichkeiten in den Stadtteiltreffs beugen z.B. der Einsamkeit bei Älteren vor. Spielflächen und Freiräume ermöglichen es Kindern und Jugendlichen, sich ausgiebig zu bewegen und damit etwas für ihre Gesundheit zu tun. Die KreisBonusCard eröffnet Kindern aus Familien mit geringem Einkommen Zugänge zu Sportvereinen. Kritisch angemerkt wurde, dass sich bei der Stadtverwaltung keine zentrale Stelle vorrangig um Gesundheitsthemen kümmert, z.B. Vernetzung fördert, Präventionsprojekte auf den Weg bringt, eine kommunale Gesundheitsberichterstattung und die Evaluation bestehender Angebote anstößt. Auch ohne zentrale Stelle können Impulse gesetzt werden: z.B. niedrigschwellige Bewegungsangebote in den Stadtteilen; Gesundheitsangebote in Stadtteiltreffs. Angeregt wurde, speziell auch bei Migrantinnen und Migranten Gesundheitskompetenzen zu fördern, z.B. durch mehrsprachige Angebote.

2.1.6. Menschen mit Behinderung

Etwa neun Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner Tübingens verfügen über einen Schwerbehindertenausweis, rund 0,5 Prozent erhalten Eingliederungshilfe – dies sind die beiden einzigen Indikatoren im Sozialbericht, die Auskunft zum Handlungsfeld „Menschen mit Behinderung“ geben. Die Daten- und Informationslage in diesem Bereich sollte im nächsten Bericht verbessert werden, wurde festgehalten. Es wurden Ideen für weitere Indikatoren gesammelt, z.B. Zahlen zu inklusiven Gruppen in Kindergärten oder Schulen. Um Fortschritte in diesem Feld zu messen und konkrete Handlungsempfehlungen abzuleiten, schlagen die Teilnehmenden eine Ergänzung durch qualitative Herangehensweisen vor. Dies kann im Kontext der Fortschreibung des Handlungskonzepts „Barrierefreie Stadt Tübingen“ erfolgen.

Über die Weiterentwicklung des Handlungskonzeptes wurde ausgiebig diskutiert: Ein Ziel sollte sein, Inklusion und Barrierefreiheit quartierspezifisch zu betrachten. Quartiersspaziergänge wurden ange-regt, um räumliche Barrieren zu identifizieren. Als qualitativer Ansatz wurden biografische Interviews mit Menschen mit Behinderung und ihren Familien vorgeschlagen, um Wünsche, Bedarfe und Barrie-ren entlang der Lebensphasen aufzuzeigen. Es sollen Ideen entwickelt werden, wie das Thema im nächsten Sozialbericht angemessen abgebildet werden kann.

Großen Entwicklungsbedarf sehen die Teilnehmenden bei Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinde-rung auf dem ersten Arbeitsmarkt. Viele Fortschritte der letzten Jahre wurden genannt, u.a. zahlrei-che Maßnahmen aus der Umsetzung der Erklärung von Barcelona, der Ausbau von Beteiligungsmög-lichkeiten oder die Literatur in einfacher Sprache in der Stadtbücherei. Hervorgehoben wurde, dass das Thema Inklusion in der Tübinger Kommunalpolitik einen hohen Stellenwert hat.

2.1.7. Rückmeldungen zum Sozialbericht

An einer siebten Station ging es um Rückmeldungen, Fragen und Anregungen zum Sozialbericht all-gemein. Es wurde der Wunsch nach einer stärkeren Einordnung der Ergebnisse sowie nach mehr Handlungsempfehlungen im Sozialbericht geäußert. Vorgeschlagen wurde, die Handlungsfelder noch stärker zu verknüpfen und Querverbindungen zu ziehen: So können sich z.B. Migrationshintergrund oder Behinderung auch auf die sozioökonomische Lage auswirken. Gewünscht wurde auch ein stär-kerer Einbezug der Genderperspektive. Es wurden Erweiterungen angeregt, z.B. Kartenmaterial für jeden Sozialraum zu integrieren, sowie eine Übersicht über soziale Vereine und Angebote einzufügen wie in der Sozialkonzeption. Eine Zusammenfassung in leichter Sprache wurde angeregt. Positiv wur-de die grafische Gestaltung und gute Lesbarkeit des Berichts hervorgehoben.

2.2. Workshop zu Sozialräumen

Der für den 18. März geplante zweite Workshop musste aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt werden. In diesem Workshop sollte es um die Sozialräume, also Stadtteile und Teilorte im Einzelnen gehen. Außerdem sollte diskutiert werden, wie sozialräumliche Ansätze in der Stadt weiterentwickelt und verstärkt werden können. Die sozialen Vereine wurden angeschrieben, ihre Beobachtungen oder Anregungen zu einem bestimmten Sozialraum oder zu sozialräumlichen Ansätzen insgesamt der Stadtverwaltung zukommen zu lassen. Auch durch zahlreiche Gespräche und Kontakte mit den sozia-len Vereinen gehen wichtige Hinweise und Vorschläge bei der Verwaltung ein.

3. Vorgehen der Verwaltung

Die Verwaltung hat die zentralen Ergebnisse zu den Handlungsfeldern dokumentiert und allen Betei-ligten zur Verfügung gestellt. Die Hinweise und Vorschläge werden bei der Planung weiterer Maß-

nahmen in den jeweiligen Handlungsfeldern einbezogen und berücksichtigt. Zugleich ist zu beachten, dass die Ergebnisse einen Ausschnitt, eine Auswahl an Wahrnehmungen aus dem Blickwinkel der Teilnehmenden wiedergeben. Sie sind deshalb zu ergänzen um viele weitere Hinweise, z.B. aus den einzelnen Gesprächen mit den sozialen Vereinen und weiteren Akteuren in der Stadt.

3.1. Schlussfolgerungen und Schwerpunkte

Die Verwaltung hat bereits im Sozialbericht eine ausführliche Zwischenbilanz zur Umsetzung der Sozialkonzeption gezogen und Ziele und Schwerpunkte für die künftige Entwicklung benannt (siehe Vorlage 301/2018 und Teil D, Sozialbericht 2019). Ergänzend dazu zusammenfassend die zentralen Schlussfolgerungen aus dem Sozialbericht und der Beteiligung der Vereine:

- Die Auswahl der Sozialräume, in denen präventive Stadtteilsozialarbeit sinnvoll ist, bestätigt sich durch eine Häufung sozialer Indikatoren (Südstadt, Waldhäuser-Ost, Weststadt, südliche Innenstadt). Stadtteilsozialarbeit soll ausgewertet und zielgerichtet eingesetzt werden.
- Die Stadtteiltreffs erfüllen eine zentrale Funktion für nahezu alle Zielgruppen und Handlungsfelder. Sie sind eine wichtige Ressource und stärken Engagement, Zusammenhalt, Selbsthilfe.
- Die Umsetzung der Sozialkonzeption ist in vielen Bereichen gut vorangekommen. Fachkonzepte und Fachplanungen sowie umfassende Handlungsprogramme sorgen dafür, dass die Ziele nachhaltig verfolgt werden.
- Inklusion und Teilhabe für alle sowie Armutsprävention sind Tübinger „Markenzeichen“ und werden weiter mit Nachdruck vorangebracht. Armut erwachsener und älterer Menschen soll verstärkt aufgegriffen werden.
- Inklusion soll im nächsten Sozialbericht stärker in den Blick rücken. Auch das Thema Jugend und Genderaspekte sollen mehr Raum bekommen.
- Zum Konzept der Wohnungsnotfallhilfe soll gemeinsam mit dem Landkreis eine Zwischenbilanz und Fortschreibung erfolgen.
- Die Integration geflüchteter Menschen durch Spracherwerb und Arbeit, die Förderung der Bildung der Kinder und Stärkung der Elternkompetenzen sind weiterhin Schwerpunkt. Dies gilt auch für einen Teil der schon länger hier lebenden Menschen mit Migrationshintergrund.
- Sozial- und Stadtplanung hängen eng zusammen und sind verstärkt integriert anzugehen. Dabei sind Orte, Frei- und Spielflächen für Kinder, Jugendliche und Familien sowie generationenübergreifende Begegnungsorte ein wichtiges Thema.
- Aufsuchende und dezentrale Angebote in den Stadtteilen und Teilorten sollen weiterhin gefördert werden.
- Gesundheitsförderung sollte in allen Bereichen mitgedacht werden und kann am besten durch quartiersbezogene Ansätze erfolgen. Bestehende Netzwerke und Strukturen sollen hierfür genutzt werden.

3.2 Sozialraumorientierung als zentrales Thema

Im zweiten geplanten Workshop, der coronabedingt ausfiel, sollte es um die Sozialräume, also Stadtteile und Teilorte gehen. Es sollte diskutiert werden, wie sozialräumliche Ansätze in der Stadt weiterentwickelt und verstärkt werden können. Als Ersatz für den zweiten Workshop ist vorgesehen, sobald

es die allgemeine Lage zulässt, nach und nach Gespräche zum Sozialbericht und zur Sozialraumorientierung mit den jeweiligen Akteuren in den einzelnen Sozialräumen durchzuführen. Die Ergebnisse dieser Stadtteil-Gespräche werden dokumentiert. Auch wurden die sozialen Vereine angeschrieben und gebeten, uns ihre Beobachtungen oder Anregungen zukommen zu lassen

Die Verwaltung wird ein Konzept zur Sozialraumorientierung erstellen. Für dieses Konzept führt die Fachabteilung Sozialplanung und Entwicklung derzeit die bestehenden Ansätze in Tübingen zusammen. Zentrale Elemente sind dabei unter anderem die Stadtteiltreffs, die Stadtteilsozialarbeit bzw. Gemeinwesenarbeit, die sozialräumliche Planung, Ausrichtung und Förderung von Angeboten, die enge Kooperation von Stadtplanung und Sozialplanung, Quartiersentwicklungsprozesse mit Bürgerbeteiligung sowie die regelmäßige sozialräumliche Aufbereitung von Daten. Das Konzept soll im zweiten Halbjahr 2020 im Ausschuss für Kultur, Bildung und Soziales vorgestellt werden.

3.3. Nächster Sozialbericht

Eine regelmäßige Sozialberichterstattung ist unverzichtbare Grundlage für eine zielgerichtete kommunale Sozialpolitik. Der nächste Sozialbericht ist für das Jahr 2022 vorgesehen. Für die dazwischenliegenden Jahre werden zentrale Teile der Sozialdaten jährlich abgefragt und zusammengeführt. Auf diese Weise können bei Bedarf erforderliche Auswertungen z.B. zur demografischen Entwicklung in den einzelnen Quartieren, kurzfristig erstellt bzw. aktualisiert werden.

4. Lösungsvarianten

Es können andere Schwerpunkte gesetzt und andere Vorgehensweisen gewählt werden.

5. Klimarelevanz

Eine Klimarelevanz liegt nicht vor.